

*Rev. Rzetelka-Fel./
Juma; Gornolict*

Sonderdruck

aus

ZEITSCHRIFT FÜR OSTFORSCHUNG

Länder und Völker
im östlichen Mitteleuropa

40. Jahrgang 1991, Heft 1

Nicht im Buchhandel

seien daher nur einige kurze Hinweise gegeben: Die Rekonstruktionen einiger Namen scheinen mir im Hinblick auf die historischen Belege zweifelhaft, so z. B. bei **Bolegorino* (S. 110), **Golefino* (S. 117), **Goravin-* (S. 118). Zweifel sind auch bei den sogenannten „Hybriden Bildungen“ (S. 258ff.) anzumelden; so halte ich für rein deutsch *Bohlberg* (S. 259), *Billerbeck* (S. 259), *Bolienhagen* (S. 259), *Brenkenhoff* (S. 260), *Scharnhof* (S. 260), *Dammhof*, *Dammkaten* (S. 261), *Ilenpful* (S. 262), *Kaminhof* (S. 263), *Lüb-schenhof* (S. 265) u. a. m., von den mehrdeutigen Namen (S. 274ff.) zähle ich hierzu *Dieck* (S. 275) und *Grünau* (S. 276). Weiterhin müßte mehr Wert auf die Frage des baltischen Substrats, vor allem östlich der Persante, gelegt werden. Hinweise auf vor-slawische Relikte sind nur vage formuliert, so etwa bei **Vidysk-* (S. 226). In diesem Zusammenhang müßten natürlich auch die Gewässernamen Berücksichtigung finden, allein ein Blick auf die beigegebenen Karten läßt an schwierigen Hydronymen *Molstow*, *Persante*, *Wipper*, *Stolpe*, *Leba* u. a. erkennen. Es fragt sich daher, ob man die Fragen der slawischen Besiedlung Pommerns unabhängig von der Gewässernamenschicht behandeln darf. Auch von diesem Punkt aus gewinnt die von Wolfgang P. Schmid neu herausgegebene Reihe „Hydronymia Europaea“ an Bedeutung.

Sieboldshausen bei Göttingen

Jürgen Udolph

Hubert Górniewicz: Toponimia powiatu starogardskiego. [Die Toponymie des (ehemaligen) Kreises Stargard] (Gdańskie Towarzystwo Naukowe, Wydział I: Nauk społecznych i humanistycznych, Seria: Pomorskie monografie toponomastyczne, Nr. 7.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź 1985. 252 S., engl. u. dt. Zufass.

Diese Arbeit des leider inzwischen verstorbenen Leiters der Danziger Onomastischen Arbeitsgruppe setzt die bekannte Reihe „Pomorskie monografie onomastyczne“ fort. Damit ist etwa die Hälfte des beabsichtigten Untersuchungsgebietes (Karte, S. 6) bearbeitet. Das Buch folgt in seiner Anlage den bisher vorgelegten Monographien.

Es besteht aus einer Einleitung (S. 5–17) und einem Abriß über Entstehen und Methode der Arbeit (S. 17f.). Daran schließt sich Teil I „Das Material“ an, untergliedert in: 1. Wörterbuch der Ortsnamen (S. 19–75), 2. Wörterbuch der Flurnamen (S. 76–134), 3. Wörterbuch der mit Gewässern verbundenen Flurnamen (S. 135–172), 4. Wörterbuch der Fischerflurnamen, wobei Skizzen der entsprechenden Gewässer beigegeben sind (S. 173–193). Teil II enthält die Diskussion des zusammengestellten Materials (S. 194–226, entsprechend der in Teil I vorgegebenen Reihenfolge) einschließlich eines Abschnittes über den sprachlichen Charakter des Materials, worin auf Phonetik, Flexion, Wortbildung und Lexik der Ortsnamen eingegangen wird. Weiterhin werden Personennamen als Ortsnamen, Germanisierung polnischer Namen sowie außersprachliche Veränderungen behandelt (S. 226–238). In einem Schlußkapitel werden die Ergebnisse der Arbeit zusammengefaßt (S. 239f.), ein Verzeichnis der Abkürzungen (S. 241–243), der Literatur (S. 243–246), eine englische (S. 247f.) und deutsche Zusammenfassung (S. 249f.) sowie ein Verzeichnis der Kartenskizzen und Tabellen (S. 251) beschließen das Buch.

In der Arbeit werden ca. 2500 Namen behandelt, die weitaus meisten sind relativ junge Namen und leicht durchschaubar. An den Deutungen ist im großen und ganzen keine Kritik anzubringen, bei einzelnen Namen wird man immer verschiedener Meinung sein. Aber auf einige Punkte muß doch genauer eingegangen werden.

In der Einleitung beruft sich Hubert Górniewicz auf Archäologen, die eine bestimmte Keramik einer „urfinno-ugrischen Kultur“ zuweisen möchten (S. 6); im Gegensatz zu früheren Auffassungen G.s lassen sich im Namenbestand des Kreises Stargard aber keine finno-ugrischen Spuren nachweisen (S. 5f.). Ich halte diese These

für verfehlt. Wenn sich etwas sicheres finden lassen sollte, müßte dieses im Namenbestand möglich sein. Das ist bisher nicht gelungen.

Auf die Existenz vorslawischer Gewässernamen, darunter z. B. *Jania* (S. 143f.), wird im Gegensatz zu früheren Arbeiten jetzt verwiesen. Auch bei der Frage der ethnischen Zuordnung der Lausitzer Kultur wird im Gegensatz zu zahlreichen Auffassungen polnischer Gelehrter jetzt eine andere These vertreten und an einen Zusammenhang mit den Venetern gedacht. Diese sollen auch dem Fluß *Wierzyca*, alt *Verissa*, seinen Namen gegeben haben (S. 7). Beide Annahmen sind fraglich, da wir von den Venetern so gut wie nichts wissen. Zum Flußnamen *Wierzyca* vgl. *Hydronymia Europaea*, Lfg. 1, Wiesbaden, Stuttgart 1985, S. 37.

Auch an einer anderen von archäologischer Seite vorgebrachten These, nach der in dem Untersuchungsgebiet Slawen bereits vor Christi Geburt nachgewiesen werden können (S. 7), ist Skepsis angebracht. Wenn es stimmt, daß in den Namen *Persante*, *Baltyk* „Ostsee“ und *Elbing* die Liquidametathese unterblieben ist, dann können diese Namen den Slawen erst sehr spät bekannt geworden sein, keinesfalls bereits um Christi Geburt. Überzeugender ist da schon des Vf. Annahme, auf Grund von archäologischen und linguistischen Arbeiten die slawische Besiedlung des Kreises in einen engeren Zusammenhang mit der Kujawiens und Großpolens zu stellen. Weniger deutlich sind die Beziehungen zu den Kaschuben.

Im Unterschied zu bisherigen Arbeiten legte G. großen Wert auf die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Ortsnamen einerseits und den Flur- und Fischerflurnamen andererseits, denn nur auf diese Weise könne man das gesamte Namenssystem erfassen und jedem einzelnen Namen gerecht werden (S. 17). Das ist eine Auffassung, die man nur unterstützen kann. In diesem Zusammenhang ist für die Deutung der Gewässernamen auf die oben bereits erwähnte, von G. bearbeitete und im gleichen Jahr wie die hier vorzustellende Monographie erschienene Lieferung der *Hydronymia Europaea* nachhaltig hinzuweisen.

Auf die Deutung einzelner Namen kann, so verlockend die Diskussion auch wäre, hier nicht eingegangen werden. Hingewiesen sei allerdings auf die Erklärung der prußischen Namen des Kreises Stargard, es sind *Bijocin(o)* (S. 21f.), **Labūnkai* (S. 43f.) und *Mermet* (S. 48). Diese baltischen Relikte wurden nach dem Vf. von Prußen gegeben, sie sich im 13. Jh. dem Druck des Deutschen Ritterordens entzogen und sich im Kreis Stargard niederließen (S. 203). Die Diskussion darüber dürfte noch nicht abgeschlossen sein, meine eigene Auffassung habe ich an Hand der Chronologie der Namen an anderer Stelle vorgebracht (Zur Toponymie Pomesaniens, in: Beiträge zur Namenforschung, N. F. 16, 1981, S. 422–443).

Die Arbeit G.s ist ohne Frage wertvoll, wir sind dankbar für die Aufarbeitung der Namen des Kreises Stargard und hoffen, daß durch den Tod des Vf. und Leiters der Danziger Arbeitsgruppe kein Abbruch der Arbeiten an dem gesteckten Ziel eintreten möge.

Sieboldshausen bei Göttingen

Jürgen Udolph

Friedrich Borchert: Burgenland Preußen. Die Wehrbauten des Deutschen Ordens und ihre Geschichte. Mahnert-Lueg bei Langen-Müller. München, Wien 1987. 304 S., zahlr. Abb.

Die Burgen des Deutschen Ordens in Preußen wurden und werden oft gerühmt. Auch wenn es nicht zutrifft, daß, wie Friedrich Borchert S. 9 schreibt, „die letzten umfassenden Werke über die Burgen des Deutschen Ordens“ vor mehr als fünfzig Jahren erschienen sind (das auch im Literaturverzeichnis S. 295 genannte Buch von N. v. Holst über die Deutschordensburgen erschien 1981), ist doch richtig, daß über